

Im Sommer 1988 buchte ich bei einer osteuropäischen Fluggesellschaft zwei Flugtickets: 1. Von Berlin-Schönefeld nach Sofia, 2. Von Sofia zurück nach Schönefeld. Dazwischen lagen 14 weitgehend unverplante Tage, die ich in Bulgarien mit Zelt, Schlafsack und mit etwas Glück verbringen wollte. Zwei Orte lernte ich intensiver kennen: die bulgarische Hauptstadt Sofia und das Rilagebirge mit dem Kloster Rila.



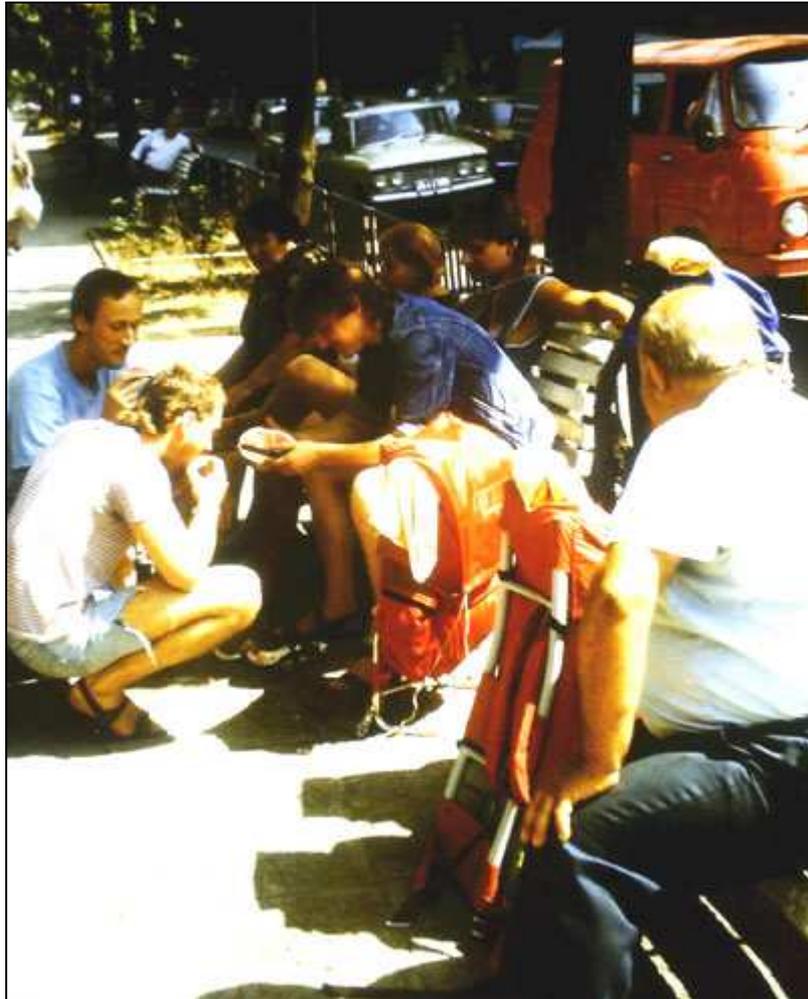
Über die Karpaten ging der Flug nach Süden.



Der Flug nach Sofia verlief problemlos. Bereits im Flugzeug lernte ich ein paar Leute kennen, die wie ich als Rucksackreisende nach Bulgarien unterwegs waren. Da wir ähnliche Ziele hatten, machten wir uns in Sofia gemeinsam auf die Suche nach einem Campingplatz. Dort bauten wir unsere kleinen Zelte nebeneinander auf.



Gemeinsam erkundeten wir die bulgarische Hauptstadt Sofia.



Eine Wassermelone machte die Hitze der Stadt für uns erträglicher ...



... während ein Busfahrer seinen O-Bus wieder ins Stromnetz einklinkte.



In einem Sofioter Park boten diverse Kunstmaler zahlreiche Bilder feil.



Solche Galerien sah ich als Reisender in anderen Touristenstädten. Ähnlich wie hier geht es zu auf der Karlsbrücke in Prag, an der Krakauer Stadtmauer oder in Danzig.



Einen Tag später: Auf geht's zum nächsten Reiseziel - Rilagebirge mit Rilakloster!



Mit einem Linienbus fahren wir gemeinsam zwei Stunden nach Süden ...



... vorbei an einer Hochzeitsgesellschaft im Randbezirk von Sofia, ...



... die wir vom Bus aus beobachteten.



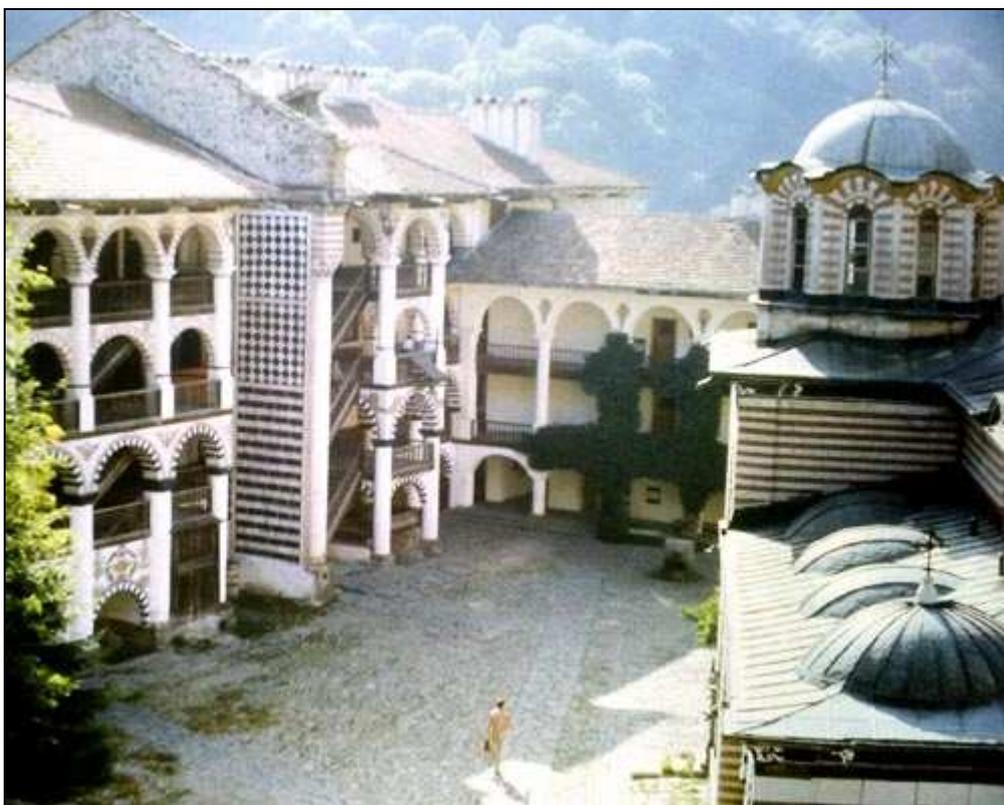
Angekommen an der Bushaltestelle vor dem Kloster Rila...



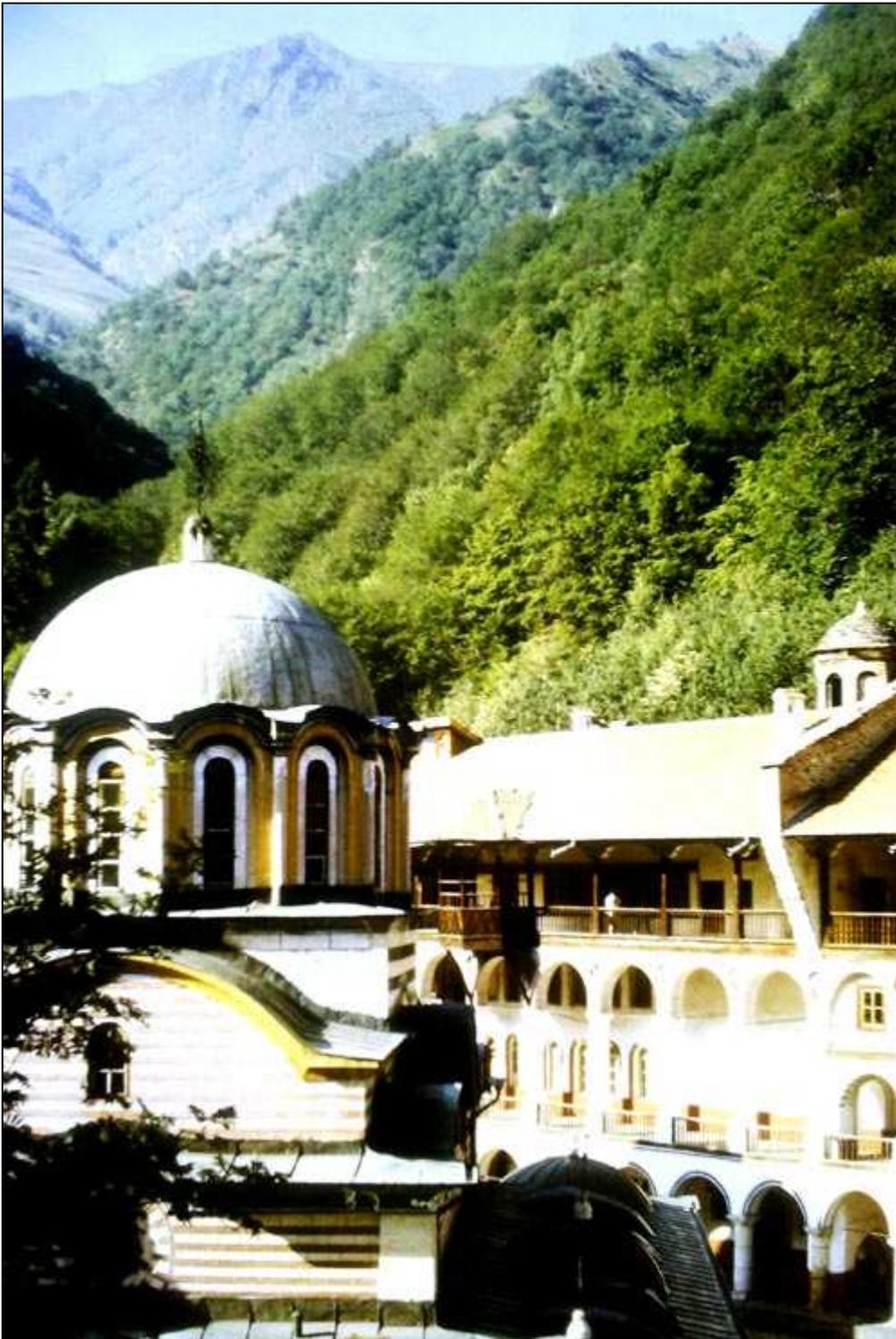
... marschierten wir noch etwa 1,5 Kilometer bis zum Campingplatz, östlich vom Kloster. Dort wollten wir unseren Lagerplatz für die nächsten Tage errichten.



Das milde Klima auf dem Campingplatz in 1.100 Metern Höhe entspannte.



Erstes Foto vom Innenhof des Rila-Klosters. Der offizielle kirchliche Name des Klosters lautet „Kloster des Heiligen Iwan Rilski“. Viele Infos & Fotos zum Kloster findet man in der freien Internet-Enzyklopädie WIKIPEDIA unter dem Stichwort „Kloster Rila“ und auf der offiziellen Kloster-Webseite „[www.rilamonastery.pmg-blg.com](http://www.rilamonastery.pmg-blg.com)“.



Als das Kloster Rila im 19. Jahrhundert durch ein Feuer total zerstört wurde, trotzten die Mönche den osmanischen Besatzern den Wiederaufbau ab. Bulgarien war da schon über 400 Jahre in der Hand der Türken.

Als Bollwerk gegen den Islam ist das Kloster Rila ein religiöses, geistiges und künstlerisches Zentrum geworden, die Keimzelle eines neuen Selbstbewusstseins, das schließlich zur nationalen Unabhängigkeit Bulgariens führt. Das Kloster liegt inmitten bewaldeter Hügel wie eine mittelalterliche Festung. Von außen streng und abweisend, uneinnehmbar, wirkt es im Innern heiter und verspielt. In seiner heutigen Gestalt, den türkischen Besatzern abgerungen, ist das Kloster Rila das bedeutendste Denkmal der bulgarischen Architektur des 19. Jahrhunderts, ein steingewordenes Manifest des neu erwachten Nationalgefühls und ein herausragendes Zeugnis und Symbol für die "Bulgarische Renaissance". (Textquelle: SWR.de)



### Daten & Fakten

**Kulturdenkmal:** ursprüngliche Klosteranlage aus dem 10. Jh. nahe dem heutigen Kloster, dessen Erscheinungsbild aus dem 19. Jh. stammt

**UNESCO-Ernenennung:** 1983

#### 10. Jh.

Gründung einer Einsiedelei durch Iwan Rilski (Johannes von Rila)

#### 14. Jh.

Zerstörung der Klosteranlage durch Erdbeben

#### 1335

Bau eines 25 m hohen Festungsturms

#### 1343

Kirchenbau

#### 1469

Überführung der Gebeine von Iwan Rilski ins Kloster

#### 1816

Baubeginn einer dreiflügeligen Klosteranlage

#### 1833

Zerstörung der Klosteranlage durch Feuersbrunst

#### 1834-37

Wiederaufbau der Klosteranlage mit der Mariä-Geburtskirche (Sveta Bogorodiza)

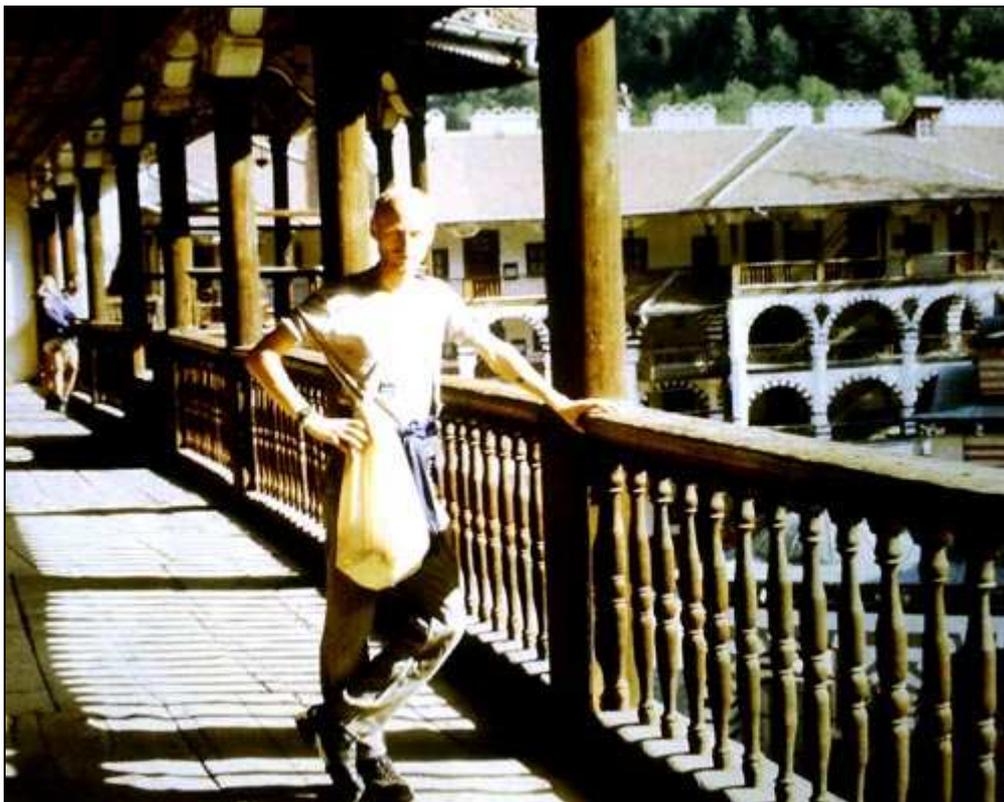
#### 1840-48

Wandmalereien in der Mariä-Geburtskirche

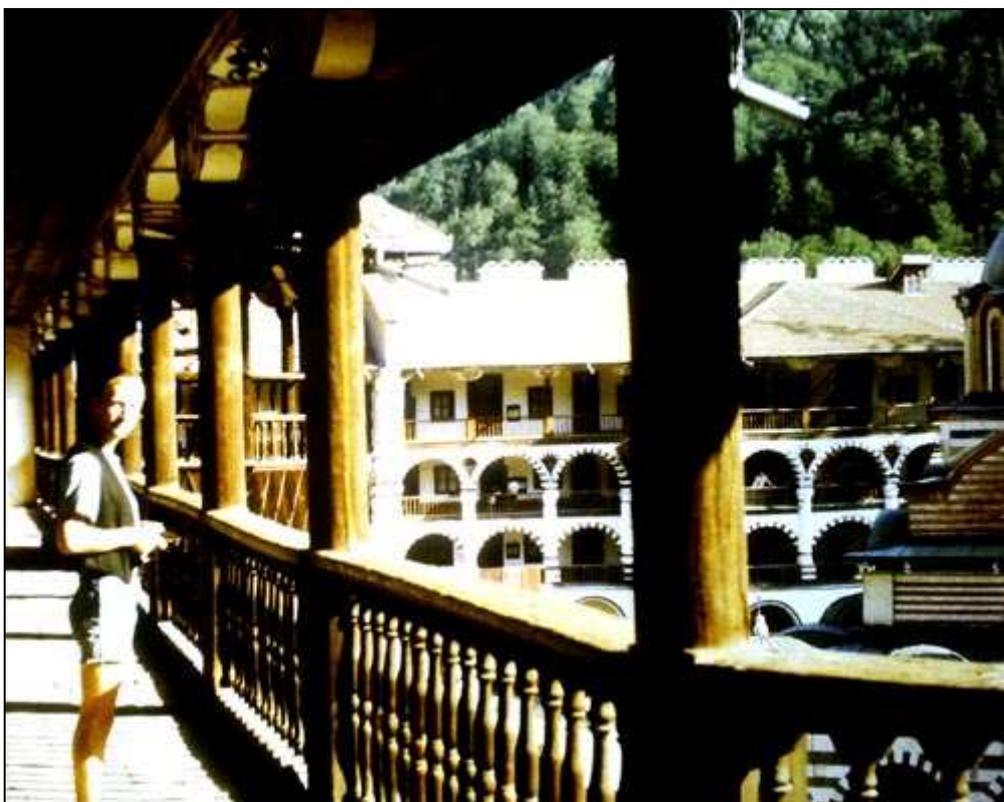
#### 1961

nationale Gedenkstätte

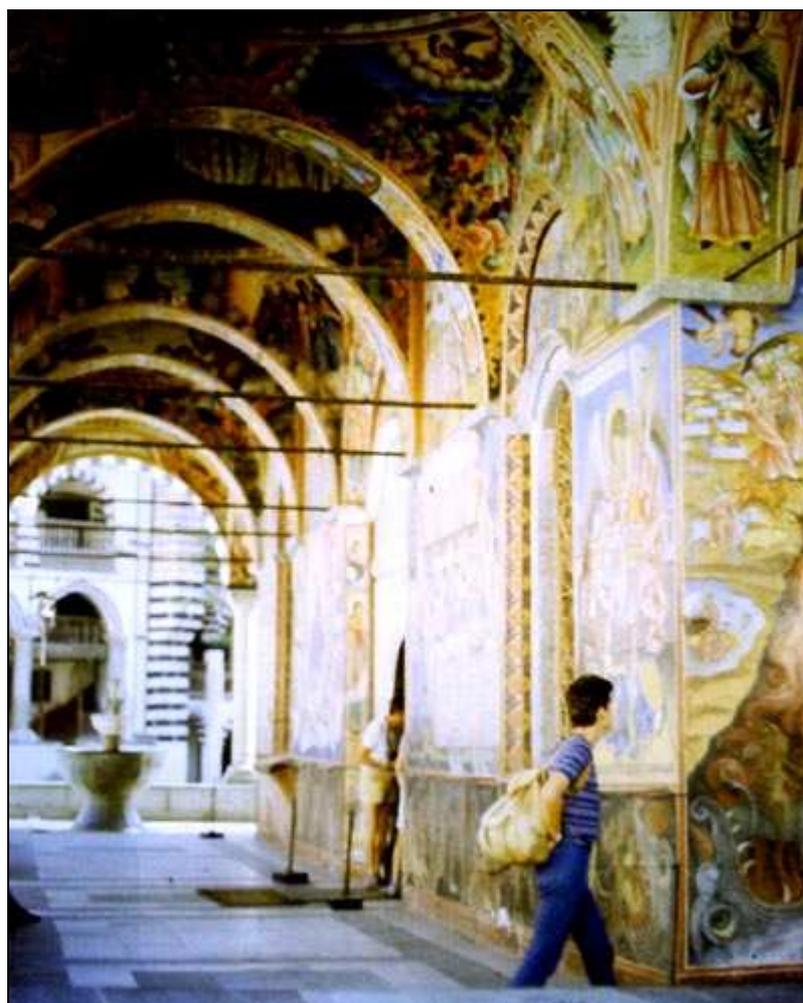
(Copyrightvermerk für Daten & Fakten: © Chronik Verlag im Bertelsmann Lexikon Verlag GmbH Gütersloh/München 2000 – 2010)



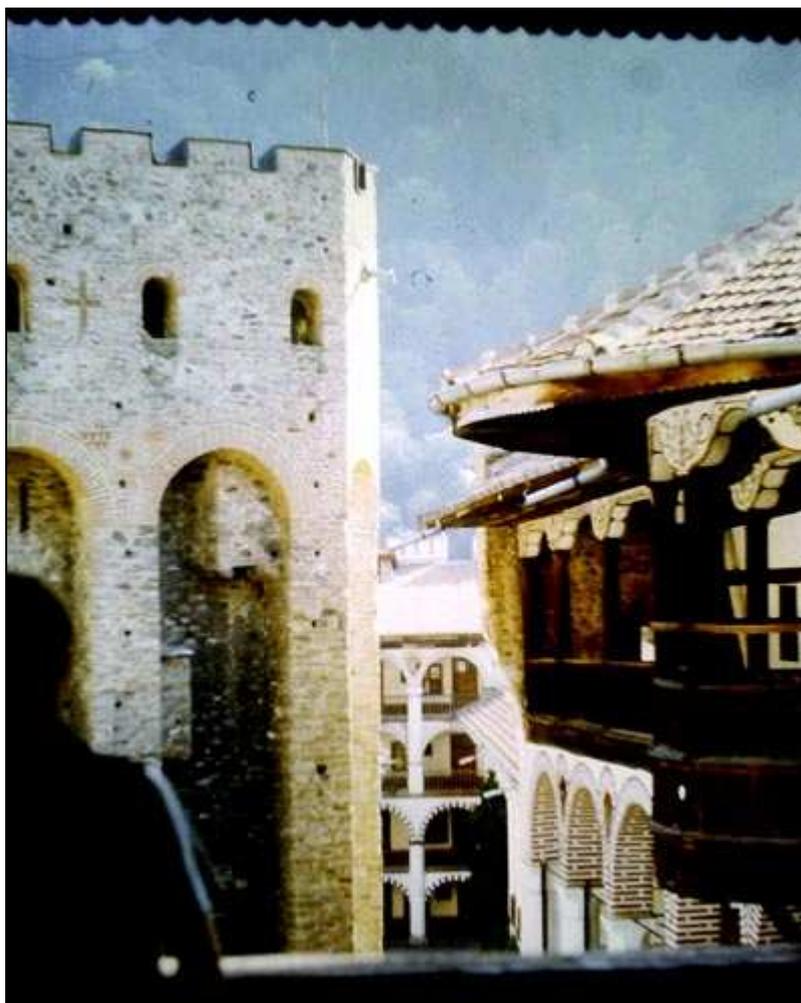
Als Kultur- & Natur-Reisender besuchte ich das Kloster 1988 mehrere Male.



In den Laubengängen leben noch immer einige wenige orthodoxe Mönche. Heute ist das Kloster eines der international bedeutendsten orthodoxen Klöster und das größte im Land. Es wurde in die Liste des Weltkulturerbes der UNESCO aufgenommen. Die Anlage – eines der 100 nationalen touristischen Objekte – ist das wichtigste Zentrum des religiösen Tourismus im Land und gilt als Nationalheiligtum.



Die Gebäude bieten eine Vielfalt an volkstümlichen Wand- und Deckenmalereien. Die Bilder stellen Alltagsszenen, aus dem Evangelium oder Stifterbildnisse dar.



Der Chreljos-Turm aus dem 13. Jahrhundert ist eines der ältesten Klostergebäude.



Alte Einsiedelei in der Nähe des Klosters: Hier lebte im 10. Jh. Iwan Rilski.



Mein silber-blaues Zelt (unten links) auf dem Waldcampingplatz.



Bei diesen Händlern am Zeltplatz versorgten wir uns mit Obst & Gemüse.



Eines Tages ging ich allein los auf Bergtour – hoch auf über 2.000 Meter. Unterwegs traf ich andere Bergwanderer, die auch nach oben wollten. Wir gingen gemeinsam. Ein Eseltreiber kam uns mit seinen Lasteseln entgegen. Er hatte Proviant für eine Berghütte nach oben gebracht und war nun mit leeren Kisten wieder beim Abstieg.



Dieser DDR-Student mit dem verbundenen rechten Arm begleitete mich bzw. ich begleitete ihn hoch in die Gipfelregion. Unser gemeinsames Ziel war eine Berghütte und die „Sieben Seen“. Diese Seen liegen im nordwestlichen Teil des Gebirges zwischen 2.100 bis 2.500 Metern. Sie sind die meistbesichtigten Seen in Bulgarien.



Als die Dämmerung kam, erreichten wir die Berghütte „Iwan Wasow“ (2.100 m).



Neben der Berghütte bauten einige Bulgaren ihre Zelte für die Nacht auf.



In der rustikalen Iwan-Wasow-Hütte bzw. in einem der daneben stehen Bungalows fanden wir jeweils ein einfaches Nachtlager. Ich hatte leider meinen Schlafsack nicht mitgenommen und musste mich daher mit zwei gebrauchten Hüttendecken abfinden. Die Verpflegung auf der Berghütte war recht spartanisch. Versorgt wurde die Hütte damals mit Hilfe von Trageseln (siehe Foto auf Seite 15).



Am nächsten Tag erstiegen wir einen nahen Berggipfel.



Außer uns waren weitere Bergwanderer auf dem Rilagebirge unterwegs, darunter viele junge Deutsche. Das sonnige Wetter bot beste Aussichten über den Wolken.

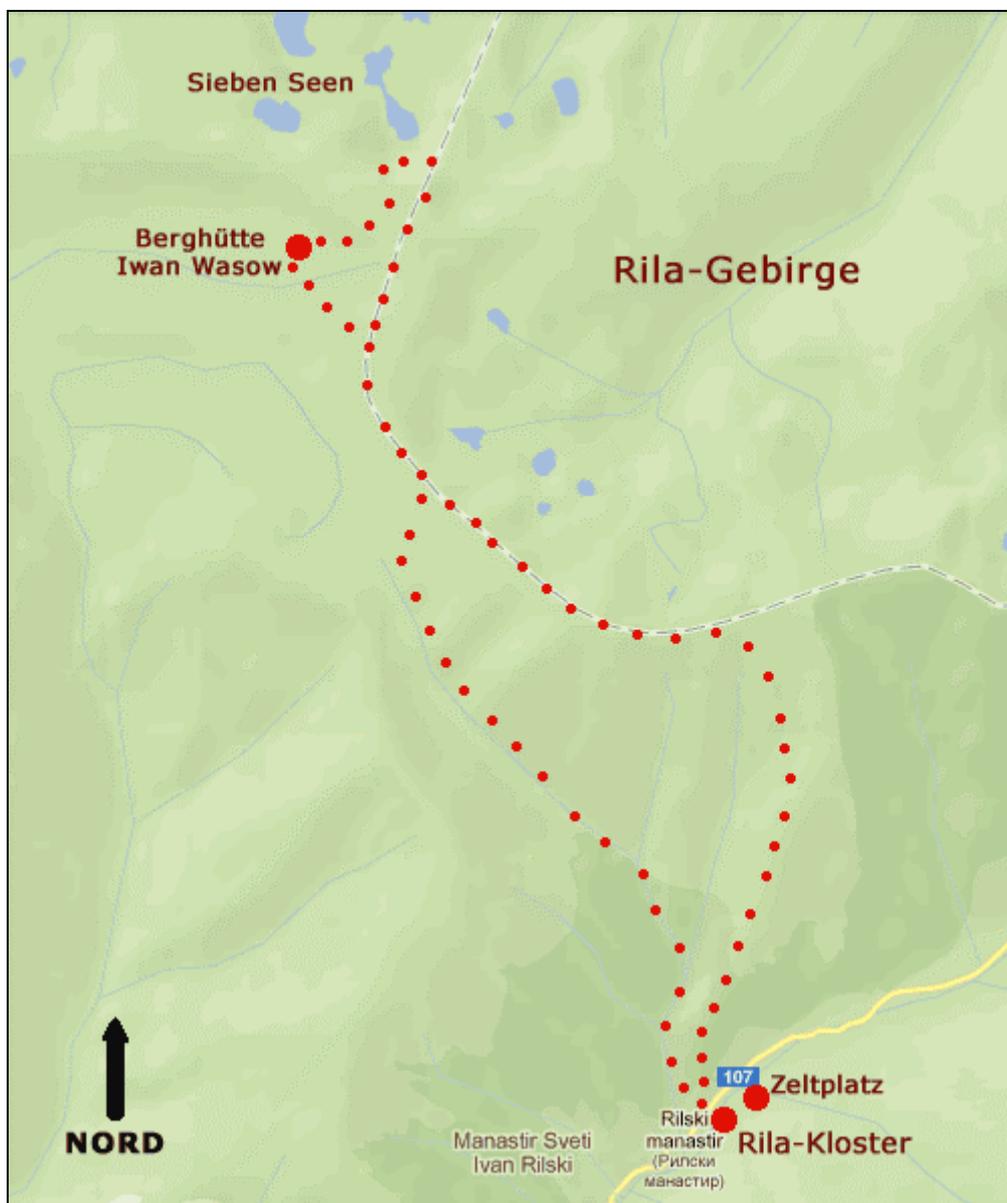


Die Welt steht still auf dem Rilagebirge im Sonnenschein und einer kühlen Brise!

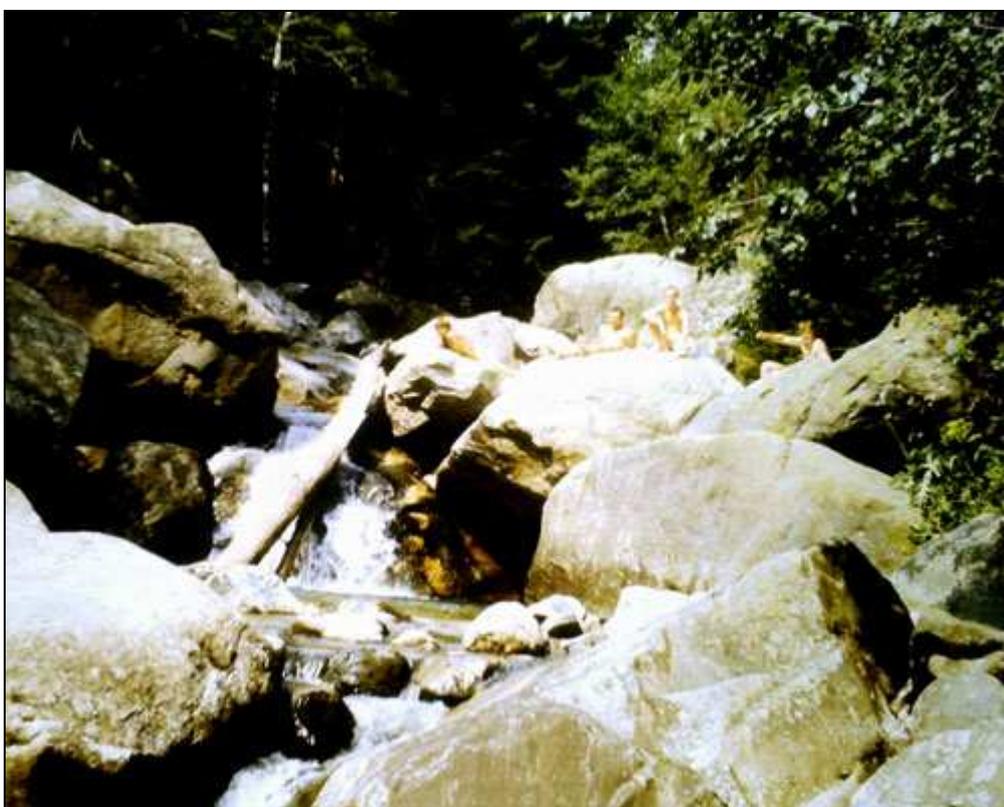


Jeder der „Sieben Rila-Seen“ hat seinen Namen nach einem bestimmten Merkmal:

1. Salzata (dt. die Träne), 2.535 m, benannt nach dem klaren Wasser;
2. Okoto (dt. das Auge), 2.440 m, ovale Form, tiefster See Bulgariens;
3. Babreka (dt. die Niere), 2.282 m, steilstes Ufer aller Seen;
4. Bliznaka (dt. der Zwilling), 2.243 m, größter See in der Umgebung;
5. Trilistnika (dt. das Dreiblatt), 2.216 m, auffallende Form und kleinstes Ufer;
6. Ribnoto ezero (dt. der Fischsee), 2.184 m; seichtester See;
7. Dolnoto ezero (dt. der untere See), 2.095 m, kleinster See. (Quelle: Wikipedia)



Nur zwei Tage dauerte die Tour zur Berghütte und den Sieben Seen.



Nach dem Abstieg fanden wir an einem Bach Erfrischung und Kühlung.



Studentinnen mit Student vor ihrer Abreise am Busbahnhof am Rilakloster

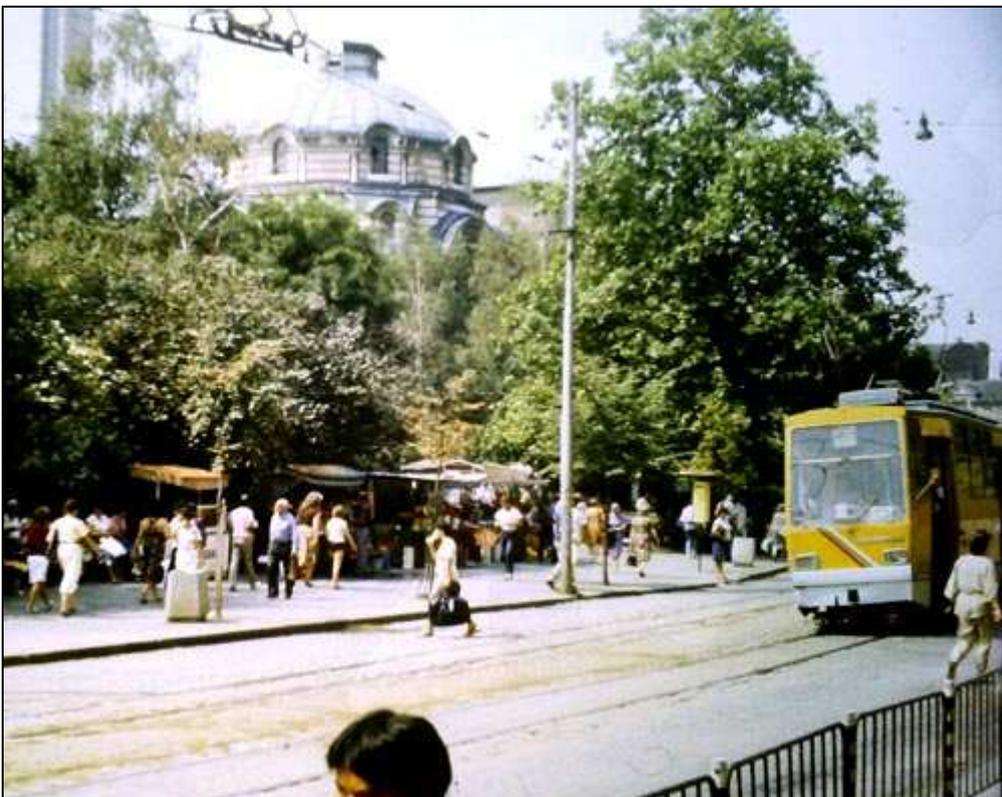


Ohne Kommentar ...

Nach dem Rilagebirge erkundete ich noch einige Tage Sofia & Umgebung.



Das „Denkmal der Befreier“ - der russische Zar Alexander II. hoch zu Ross - nach einem Entwurf des Italieners Arnaldo Zocchi, 1901 bis 1907. Das Denkmal trägt die Inschrift: „Dem Befreierzaren, vom dankbaren Bulgarien.“ Unter seiner Führung siegten die Russen im Russisch-Türkischen Kriege (1877-1878) gegen die Osmanen, verdrängten das Osmanische Reich fast vollständig von der Balkanhalbinsel und schufen die Grundlage für das heutige Bulgarien, dessen Territorium vorher 500 Jahre lang von den Osmanen beherrscht wurde.





Georgi Dimitrow (1882 – 1949) war ein bulgarischer Politiker der Bulgarischen Kommunistischen Partei. Von 1935 bis 1943 war er Generalsekretär der Komintern, ab 1946 bulgarischer Ministerpräsident. Er starb am 2. Juli 1949 im Sanatorium Barwicha bei Moskau. Sein Leichnam wurde einbalsamiert und in dem ihm zu Ehren errichteten Georgi-Dimitrow-Mausoleum im Zentrum Sofias beigesetzt. Nach der eingetretenen Demokratisierung in Bulgarien 1990 wurde sein Leichnam im Zentralen Friedhof von Sofia beigesetzt. Das Mausoleum (Foto) wurde 1999 gesprengt.



Wachablösung vor dem heute nicht mehr existierenden Dimitrow-Mausoleum.



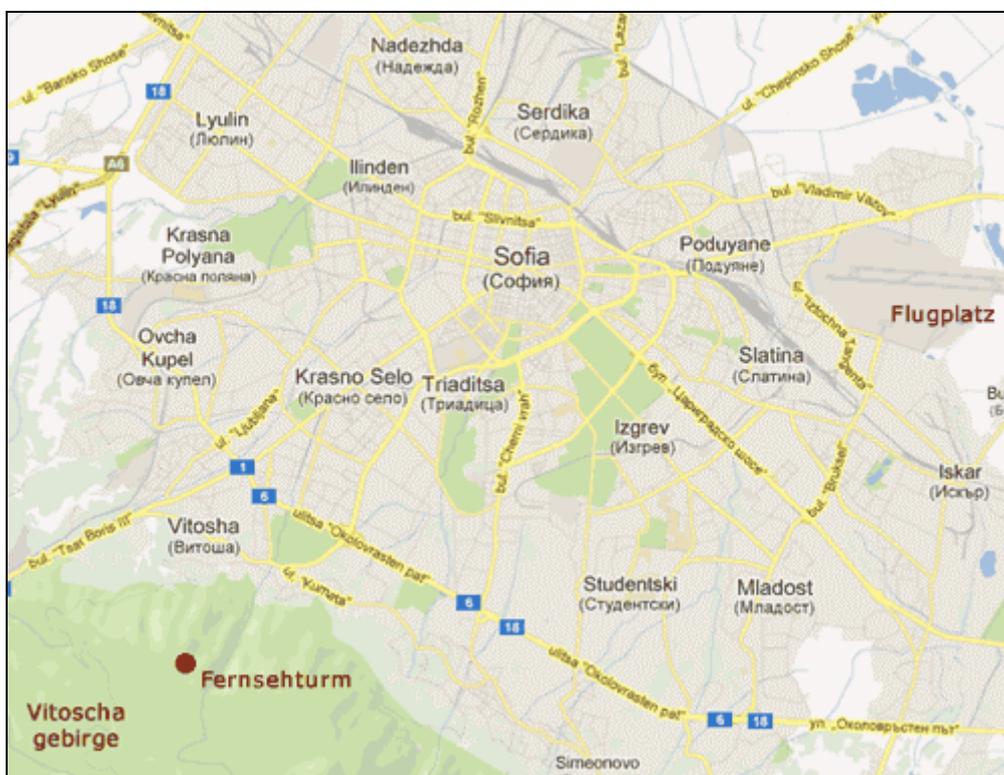
In Sofias Parks gab es kühlenden Schatten und Trinkbrunnen zum Erfrischen.



Wichtiges Nahrungsmittel an heißen Sofioter Tagen: Wassermelonen! Außerdem besorgte ich mir täglich Weißbrot, Tomaten und Käse, die in der Hitze der Sommertage und -abende am besten schmeckten. Der bulgarische Rotwein war preiswert.



Blick vom Witoscha-Berg auf Sofia. Die Stadt befindet sich am nördlichen Hang des 2.290 m hohen Witoscha-Gebirges, das ein beliebtes Ausflugsziel der Sofioter ist und die Kulisse der ganzen Stadt beherrscht. An den letzten Tagen meines Aufenthaltes setzte ich mich mittags in einen Linienbus und fuhr hoch in die Berge des Gebirges. Erstens bot sich von dort oben dieser fantastische Blick auf die große Stadt und zweitens konnte ich dort oben der brütenden Stadthitze entgehen.



Mein Rückflug von Sofia nach Berlin-Schönefeld (mit Zwischenlandung in Budapest) klappte problemlos. Außer einem Handtuch gab es bei mir keine Reiseverluste!